Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster
Autor: Krenn, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571951

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster.

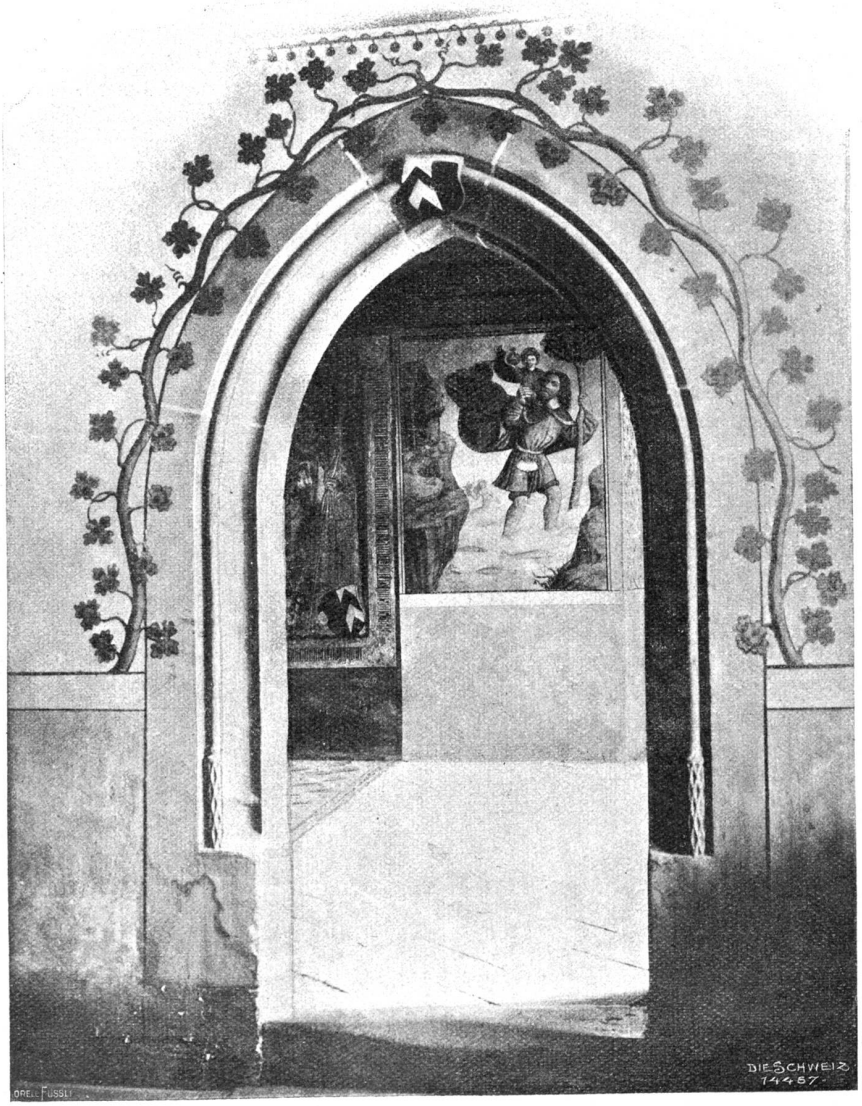
Mit dreizehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Nachdruck verboten.

Von der sagenberühmten Bergfeste Hohentwiel bei Singen ist die Stiftung ausgegangen, deren letztes Denkmal die heutigen Klostergebäude in Stein sind. Auch das Städtchen selbst soll, der Sage nach, von dem auf Hohentwiel residierenden Herzog Burkhart II. von Schwaben gegründet und schon 966 mit Mauern versehen worden sein. Das Kloster ward auf dem Hohentwiel gegründet, aber später angeblich wegen der rauhen Witterung auf dem Berg nach dem lieblichern Rheingestade verlegt. Die Verlegung geschah durch Kaiser Heinrich II. im Jahr 1005 oder 1007, und in zwei aus Frankfurt vom 1. November 1007 datierten Urkunden gab der Kaiser den Mönchen des „seiner Anordnung gemäß erbauten und geleiteten" Klosters sein Gut und den Rheinzoll zu Kirchheim im Breisgau und stellte die „ihm zugehörige" Abtei unter das neue Bistum Babinberch (Bamberg). Nach einem aus dem Jahr 1005 stammenden unechten Stiftungsbrief besaß das Kloster zu jener Zeit aus dem Erbbesitz der Herzogin Hadwig und des Kaisers Heinrich bereits eine stattliche Anzahl Güter, so zu Arlen, Etzwil, Hilzingen, Honstetten, Rietheim, Burg, zu Nagold, Epfendorf, Fischingen, Islingen, Effringen, Rotfelden, Sindelstetten, Schweningen ꝛc. Außerdem besaß es das Recht der Selbstwahl des Abtes und des Kastvogtes und beanspruchte und behauptete später das Besetzungsrecht der Leutkirche zu Stein sowie die Münzgerechtigkeit.

Die Kastvögte des Klosters waren anfangs die Herzoge von Zähringen, seit dem zwölften Jahrhundert die Herren von Klingen und diesen folgend die ihnen verwandten Klingenberger und endlich bis zur Aufhebung die Stadt Zürich. Wie andere Abteien hatte auch die zu St. Georgen vom vierzehnten Jahrhundert an mit der mächtig aufstrebenden Bürgerschaft um ihre ererbten und angeeigneten Rechte zu streiten, konnte aber nicht hindern, daß die Bürger der Stadt immer selbständiger wurden und schließlich selbst die Schirmherrschaft über das Kloster beanspruchten. Dieser Zumutung konnte sich das Kloster nur dadurch erwehren, daß es sich unter den Schutz von Zürich stellte (1463), eine Maßregel, die später in erster Linie die Aufhebung der Abtei veranlaßte. Wohl gelangte das Kloster unter diesem kräftigen Schutz zu seiner höchsten künstlerischen Blüte, und die Ausschmückung, die wir heute noch bewundern, entstand um diese Zeit, besonders aber unter dem letzten Abt, dem kunstsinnigen David von Winkelsheim, der 1499—1525 der Abtei vorstand. Aber von Zürich wurden auch die Reformationsboten ausgesandt, die bald in Stein am Rhein festen Fuß faßten und dem Kloster allerlei Demütigungen auferlegten, in deren Folge der Abt David den Rat der Stadt Zürich zu Anfang des Jahres 1525 bat, ihm die schwere Amtsbürde abzunehmen und ihn samt den Mönchen nach Gutfinden auszusteuern. Am 5. Juli 1525 erfolgte dann die Aufhebung der Abtei und die Einsetzung eines Verwalters über ihre Güter. Die Wertsachen des Klosters wanderten zum größten Teil nach Zürich, das Metall in die Schmelze. Abt David, dem man im Kloster zwei Zimmer eingeräumt hatte, wurde durch die Kleinlichkeit des Verwalters erbittert, und als dieser ihn überwachen ließ, entwich er am 29. Oktober 1525 nachts aus seinem Schlafgemach und floh nach Radolfzell, wo er am 11. November des folgenden Jahres starb, nachdem die Verhandlungen wegen seiner Rückkehr erfolglos geblieben waren.

Von 1525 bis 1840 stand das Kloster unter Verwaltung zürcherischer oder schaffhauserischer Amtleute, die aber die Baulichkeiten des Klosters ziemlich unangetastet ließen, sodaß diese in ihrem ursprünglichen Zustand auf uns gekommen sind. Nachdem das Kloster im vergangenen Jahrhundert längere Zeit zu Schulzwecken gedient, kam es 1875 in die Hände des kunstsinnigen Professors Ferdinand Vetter in Bern, der das unumgänglich Notwendige restaurieren ließ und darin eine Sammlung kirchlicher und klösterlicher Kunstwerke und Altertümer angelegt hat, die ein interessantes Bild der einstigen Klosterherrlichkeit gibt.

Da ist in erster Linie der prächtige Speisesalon des Abtes



St. Georgen-Kloster zu Stein a. Rh. Eingang zur Abtswohnung.

David von etwa 1510, deſſen Decke und Getäfer mit ſchönen Schnitzereien geziert ſind. Die alten Wandmalereien, Epiſoden aus der römiſchen Stadtſage, waren leider derart verwittert, daß ſie zum größten Teil mit Leinwand verkleidet werden mußten. Der Basler Maler Hans Sandreuter hat an ihre Stelle Szenen aus der Kloſtergeſchichte geſetzt, die in ihrem Ton, grau in Grau, ſich dem Interieur ſtimmungsvoll einfügen. Von hohem Intereſſe iſt der Feſtſaal des Abtes David im erſten Stockwerk wegen ſeiner ſchönen, faſt vollſtändig erhalten gebliebenen Wandmalereien und der ſchönen gotiſchen Holzdecke, welche die Jahreszahl 1515 trägt. In der anſtoßenden Abtſtube iſt außer den ſchönen geſchnitzten Wand- und Deckenfrieſen noch der bemalte Kachelofen von Abraham Pfau (1688) bemerkenswert. Wenn wir in die Mönchswohnung eintreten, iſt es vor allem der Konventsſaal (Refektorium), der unſere Aufmerkſamkeit feſſelt. Ein geräumiger Saal mit flachgewölbter Holzdecke, intereſſantem Gewölbeeinbau für den Ofen, in der Gießfaßniſche die Jahreszahl 1444. Die lange Fenſterreihe zieren ſechzehn Glasgemälde, vortreffliche Kopien nach alten Scheiben des ſechzehnten Jahrhunderts, die auf das Kloſter irgendwie Bezug haben. Ferner ſind noch zu nennen der im fünfzehnten bis ſechzehnten Jahrhundert in ſpätgotiſchem Stil erbaute Kreuzgang, ſowie eine Anzahl rekonſtruierter Mönchszellen, die entſprechend der damaligen Beſchäftigung der Inſaſſen eingerichtet ſind. Unmittelbar an das Kloſter ſchließt ſich die ehemalige Kloſter-, jetzt Stadtkirche an, eine bemerkenswerte Säulenbaſilika aus dem zwölften Jahrhundert. In der Sakriſtei und der anſtoßenden Klingenkapelle fanden ſich uralte Wandmalereien, in der letztern auch die Gruft der Herren von Klingen, der einſtigen Beſchützer des Kloſters. Auf dem Gang durch das altertümliche Städtchen trifft man noch manches Schöne und Sehenswerte, und bei den mittelalterlichen freskengeſchmückten Häuſern am Markt wird mancher gerne einen Augenblick verweilen; vor allem aber verſäume er nicht, der prächtigen Kollektion von Glasgemälden im Rathaus einen Beſuch zu machen.

St. Georgen-Kloſter zu Stein am Rh. Aus der Wohnſtube des Abtes.

Hoch über dem Städtchen liegt die Ruine Hohenklingen; der etwas mühſame Aufſtieg wird durch einen prächtigen Fernblick belohnt. Jenſeits des Rheines, auf dem Hügel von Burg bei Eſchenz, zeugen einige feſtgefügte Mauerreſte, daß einſtmals die Römer ihren germaniſchen Feinden hier gegenüberſtanden, und bei niederm Waſſerſtand kann man noch einige Pfähle jener Brücke entdecken, die in friedlichen Zeiten beide Ufer verband.

Wir ſehen, das Städtchen bietet genug des Sehenswerten und Schönen, um einen Beſuch in jeder Hinſicht zu lohnen.

Anton Krenn, Zürich.

St. Georgen-Kloſter zu Stein a. Rh. Refektorium des Abtes Johannes I. aus dem Jahr 1444.

☆ Nachts ☆

Nun hab' ich wieder ſinnend
Die bange Nacht gewacht:
Du kannſt ja gar nicht wiſſen,
Wie du mich arm gemacht!

Der Mond ſcheint hell und leuchtet
Wohl auch zu dir hinein:
Du liegſt in ſeinem Lichte
So traumlos ſtill und rein.

Und ſaßeſt einſt auch wachend
In ſtiller Sternenzeit . . .
Wie iſt es anders worden!
Wie zog das Glück ſo weit!

Nun horch' ich durch das Schweigen
Der Nächte bang und ſtill,
Ob unſ're alte Liebe
Nicht wiederkommen will . . .

Theodor Hämmerli, Lenzburg.